

Jahreszeiten

Die Uhrzeit ist eine Krücke

Wohlhabende Chinesen hatten früher vier Truhen (statt Schränken), in denen sie die Kleider für jede Jahreszeit aufbewahrten (Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter). Dabei fällt auf, dass sie für Frühjahr und Herbst verschiedene Kleidung für notwendig hielten. Das passt zu der Regel, man solle sich im Herbst noch lange nicht sehr warm, im Frühjahr aber noch lange warm anziehen, wenn man Krankheiten vermeiden wolle.

In Europa wird um die Abschaffung der Zeitumstellung gerungen. Worum geht es da, wenn man von den ursprünglichen, aber nicht erreichten, Zielen der Energie-Einsparung absieht?

Solange Energie teuer war, oder viel Mühe machte (Brennholz für Kienspan, Kochen oder Heizung), ging man damit sparsam um. Man nutzte solange es ging das Tageslicht. Werkstätten und Arbeitsplätze lagen am Fenster, oder Licht wurde gebündelt (Schusterkugel, die Helligkeit in der Nähe einer Kerze schuf). Näharbeiten und alle Tätigkeiten, bei denen man gut sehen musste (Schreiben, Zeichnen, Malen, Feinmechanik), fanden nahe dem Fenster statt.

Damals arbeitete man im Sommer länger, da es das Tageslicht zuließ, und im Winter entsprechend kürzer. Im Sommer ruhte man vielleicht während der Mittagshitze, dafür waren im Winter die Nächte länger.

Damals gab es kaum Uhren und die der Kirchen, die "die Stunde schlugen", bildeten die unterschiedlichen Tagesabläufe von Sommer und Winter nicht ab, sondern boten nur eine einzige starre Abfolge von Stunden. Man muss sich klar darüber sein, dass dieses starre "Korsett" der Stunden dem Tagesverlauf übergestülpt wurde, weil die Mechanik noch gar nichts Anderes leisten konnte.

Das merkt heute fast niemand mehr, denn nur Rentner haben die Freiheit dann aufzuwachen, wann sie wollen. Wer nicht im abgedunkelten Zimmer schläft und rechtzeitig zu Bett geht, der wird morgens von der Helligkeit geweckt. Das heißt im Winter ungefähr um acht Uhr. Zum Frühjahr hin geht die Sonne immer früher auf und man wacht beim Frühjahresbeginn ungefähr um zwischen sechs und sieben Uhr auf. Bis zum Sommeranfang ist man bei vier bis fünf Uhr. Und dann wacht man umgekehrt über den Herbst wieder zum Winter hin immer später auf. Die Zeiten beziehen sich auf MEZ und Deutschland und lägen andernorts entsprechend früher oder später. Im Osten früher und im Westen später, aber auch die nördliche oder südliche Breite spielt eine Rolle, denn jenseits des Polarkreises gibt es die Mitternachtssonne und im Winter sehr

lange Dunkelheit. Eigentlich müsste man, wie bei Sonnenuhren, die Zeit an jedem Ort etwas anders festlegen, damit sie - wie in englischsprachigen Ländern - den Tag in zwei gleiche Hälften teilt (a.m. = ante meridian, d.h. vor Sonnenhöchststand und p.m. = post meridian nach dem mittäglichen Höchststand.)

Unsere Zeit, die den Tag in 24 gleiche Stücke teilt, kann diese Vielfalt nicht darstellen. Sie ist deshalb einem Korsett ähnlich, das einen lebendigen weichen Körper in eine feste Form zwingt. Die 24 Stunden des Tages sind eine hilfreiche, aber willkürliche Verabredung. Mit ihr wird eine Verbindlichkeit geschaffen, die nützlich ist, aber mit der Wirklichkeit kaum etwas zutun hat. Die Verbindlichkeit ist nützlich, weil wir immer mehr Tätigkeiten haben, die mit anderen Menschen synchronisiert ablaufen (Verabredungen, Termine, Lieferungen, Rechner und Internet).

In der Landwirtschaft gibt es für einige Tätigkeiten ein Zeitfenster von ein paar Tagen (Säen, Ernten, Boden bearbeiten). Da spielen ein paar Minuten keine Rolle. Aber bei der Zusammenarbeit an Rechnern, müssen diese alle exakt dieselbe Zeit haben, damit klar ist in welcher Reihenfolge Aufgaben bearbeitet wurden (Dokumente älter oder jünger sind). Die Verabredung der Zeit wurde also immer nützlicher, so dass man heute viele Uhren hat, die von einer sehr genauen Uhr per Funk gesteuert werden, denn bei der Arbeit kommt es auf immer kleinere Zeiteinheiten an.

Mit der Wirklichkeit, dem Sonnenstand, hat das nur noch am Rande zu tun. Jeder Tag hat 24 Stunden, egal, ob es abends so hell ist, dass man noch im Garten arbeiten kann, oder schon so dunkel ist, dass man gerne ins Haus geht.

Der ganze Streit um die Zeit geht eigentlich darum, wer seine Vorstellung davon durchsetzen kann, wie Tageszeit und Uhr verknüpft werden. Das interessiert vor allem die Wirtschaft, die versucht ihre Interessen durchzusetzen. Ob die auch im Interesse der Bürger und deren Gesundheit sind, interessiert sie weniger. Dabei hat die Wirtschaft nur dann eine Existenzberechtigung, wenn sie den Menschen dient. Das wird oft vergessen. Eine Wirtschaft, die sich als Selbstzweck betrachtet und die Menschen unterjocht, macht die Menschen krank und scheitert früher oder später.

In großen Ländern (China, Russland, USA) gibt es mehrere Zeitzonen. Warum sollte Europa nicht auch in der Lage sein mit zwei oder mehr Zeitzonen zu leben? England war schon länger in einer anderen Zeitzone als der Rest von Europa. Angesichts der heutigen technischen Möglichkeiten sollte das möglich sein, so dass die Menschen in den meisten Ländern zufrieden sind und gesund im weitgehenden Einklang mit der Natur leben können.